

Patrick Diemling / Juri Westermann (Hrsg.)

„Und was machst Du später damit?“

Berufsperspektiven für Religionswissenschaftler und Absolventen anderer Kleiner Fächer

Vorwort

PATRICK DIEMLING

(*1983) hat eine berufliche Biografie mit zwei Strängen: einem akademischen und einem schauspielerischen. Zum einen hat er an der HU Berlin Evangelische Theologie sowie an der FU Berlin und in Potsdam Religionswissenschaft studiert, bevor er 2007 in Glasgow einen Masterabschluss in Interfaith Studies erworben hat. Nach einem kurzen Intermezzo als Assistent in einer Berliner Filmproduktionsfirma führten ihn seine Wege zurück an die Universität. Seit 2008 forscht, lehrt und promoviert er am Institut für Religionswissenschaft (Schwerpunkt Christentum) der Universität Potsdam. Neben seinen akademischen Tätigkeiten ist Patrick Diemling zudem seit frühen Jugendjahren als Schauspieler in Film und Fernsehen sowie seit einiger Zeit auch als Sprecher (Rundfunk, Synchronsprechen, Kulturveranstaltungen) und Moderator (Konferenzen, Showveranstaltungen, Straßenfeste) tätig.

JURI WESTERMANN

(*1987) studiert Religionswissenschaft und Geschichte an der Universität Potsdam. Vor Beginn seines Studiums absolvierte er ein Freiwilliges Soziales Jahr im Jüdischen Museum Berlin. Hier war er in den Bereichen Marketing, Museumspädagogik und in der an das Museum angeschlossenen Bibliothek tätig. Während des Studiums konnte Juri Westermann bei einer Consulting-Firma erste Erfahrungen in der Unternehmensberatung und insbesondere im Personalmanagement sammeln. Darüber hinaus baut er sich einen alternativen Karriereweg als Musiker mit seiner Band „The Love Bülow“ auf, mit der er bereits zahlreiche überregionale Konzerte gespielt und ein Album veröffentlicht hat.

Wer kennt sie nicht, diese Frage aller Fragen? Gerade eben hat man seiner Großtante oder einer Barbekanntschaft erzählt, welches Fach man studiert, und dann heißt es: „Und was machst Du später damit?“ Diese Frage scheint sich bei Fächern, die das Berufsziel nicht zumindest nahelegen – wie im Jura oder Medizin – unweigerlich aufzudrängen. Sie impliziert, dass man es für unwahrscheinlich hält, mithilfe eines Studienabschlusses in dem betreffenden Fach einen erfüllenden und lukrativen Beruf zu finden. Wer ein Kleines Fach wie Religionswissenschaft¹ gewählt hat,

1 Für die Bezeichnung dieser Disziplin hält sich im populären, aber leider auch im akademischen Sprachgebrauch hartnäckig der falsche Plural „Religionswissenschaftler“. „Dieser Neologismus“, so Kurt Rudolph, „zeugt von einer völligen Unkenntnis der damit seit Mitte des 19. Jahrhunderts bezeichneten wissenschaftlichen Disziplin, die sich parallel zu Geschichts-, Sprach-, Kunst- und Musikwissenschaft als zuständig für ‚Religion‘ eben ‚Religionswissenschaft‘ nannte (...).“ Rudolph, Kurt: Texte als religionswissenschaftliche ‚Quellen‘, in: Zinser, Hartmut (Hg.): Religionswissenschaft. Eine Einführung, Berlin 1988, 38-54; hier 38.

tat dies vermutlich aus *Interesse* – und nicht mit dem Impetus, eines Tages damit reich zu werden. Daher stellen sich Studierende solcher Fächer nicht selten auch *selbst* die Frage, welche Berufsperspektiven ihr Studienfach bietet.

Das Ziel dieses Buches ist es nicht, „Erfolgsgeschichten“ zu präsentieren, die suggerieren sollen, dass das mit der Berufsfindung im Grunde eine einfache Sache sei. Denn einige Beiträger dieses Buches legen offen, welche Umwege und Sackgassen sie selbst beschritten haben, bevor sie sich eines Morgens froh auf den Weg zur Arbeit machen konnten. Angesichts der unüberschaubaren Vielfalt an Arbeitsmöglichkeiten in unserer ausdifferenzierten und komplexen Gesellschaft versteht es sich zudem von selbst, dass die Beiträge auch nicht als lexikalisch-vollständige und kanonisch-exklusive Auflistung „aller“ Berufsperspektiven zu verstehen sind, sondern als Wegweiser, Ideengeber und Einladung zum Träumen und Pläne Schmieden.

Angesichts der Fülle an allgemeinen Berufsberatern² und der Existenz von Berufsberatern für Theologen³ und sogar existierender Publikationen, die sich mit den

2 Vgl. z.B. Beer, Bettina/ Klocke-Daffa, Sabine/ Lütkes, Christiana (Hg.): Berufsorientierung für Kulturwissenschaftler, Berlin 2009; Daniel, Marc: Sie haben also überhaupt keine Ahnung? Berufswahl-, Studien-, und Bewerbungsstrategien für Geistes-, Sozial-, und Sprachwissenschaftler, Norderstedt 2007; Gallio, Claudio: Den eigenen Beruf erfinden. Wie Geisteswissenschaftler ihre Chancen nutzen, Frankfurt a.M. et al. 2000; Henning, Wolfgang: Karrieren unter der Lupe. Politologen. Soziologen, Würzburg 2001; ders.: Karrieren unter der Lupe. Sprach- und Literaturwissenschaftler, Würzburg 2000; Herrmann, Dieter/ Verse-Herrmann, Angela: Studieren, aber was? Die richtige Studienwahl für optimale Berufsperspektiven, Frankfurt a.M. 2010; diess.: Der große Berufswahltest. So entscheide ich mich für den richtigen Beruf, Frankfurt a.M. 2009; Hesse, Jürgen: Praxismappe Berufsfindung. Entdecken Sie Ihre Fähigkeiten und wählen Sie den Job, der zu Ihnen passt. Für Neu- und Quereinsteiger. Mit CD-ROM, Frankfurt a.M. 2007; Holst, Ulrich: Karriereplanung für Geisteswissenschaftler, Niedernhausen/Ts. 2001; Janson, Simone: Der optimale Berufseinsteig. Perspektiven für Geisteswissenschaftler. Oder die Kunst eine Karriere zu planen, Darmstadt 2006; Jüde, Peter: Berufsplanung für Geistes- und Sozialwissenschaftler, Köln 1999; Konegen-Grenier, Christiane: Berufschancen für Geisteswissenschaftler, Köln 1997; Kräuter, Maria/ Oberlander, Willi/ Wießner, Frank: Arbeitsmarktchancen für Geisteswissenschaftler. Analysen, Perspektiven, Existenzgründung, Bielefeld 2009; Montani Adams, Marco: Geisteswissenschaftler in der Wirtschaft. Starthilfen und Aussichten, Frankfurt a.M. et al. (2. Auflage) 1992; Nelson Bolles, Richard: Durchstarten zum Traumjob. Das ultimative Handbuch für Ein-, Um- und Aufsteiger, Frankfurt a.M. (9. Auflage) 2009; Ramm, Michael: Berufswahl, Berufsperspektiven und Existenzgründungen. Berufliche Orientierungen von Studierenden, hg. v. Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bonn 2001; Schulze, Gina: Arbeit. Leben. Glück. Wie man herausfindet, was man werden will, München (2. Auflage) 2006. Vgl. auch www.staufenbiel.de und das Karriere-Ressort in der ZEIT.

Der Zugriff auf alle Internets Seiten in diesem Vorwort wurde am 16. Dez. 2010 zuletzt überprüft. Das Zugriffsdatum wird daher im Folgenden nicht mehr einzeln angeführt.

Berufsperspektiven für Religionswissenschaftler befassen⁴, stellt sich die Frage nach dem Proprium dieses Buches.

Entweder gehen die genannten Werke nur allgemein auf die Situation von Sozial- und Geisteswissenschaftlern ein, ohne sich explizit auf die Situation von Religionswissenschaftlern zu beziehen, sie sind veraltet, oder es wird hauptsächlich auf „klassische“ Berufsfelder verwiesen. Der vorliegende Band will sich zum einen explizit mit der Situation von Religionswissenschaftlern befassen. Zum anderen werden – vor allem freiberufliche – Perspektiven aufgezeigt, die bislang noch keiner der genannten Ratgeber thematisiert hat.⁵

Wie der Titel dieses Buches schon deutlich macht, soll es aber keineswegs ein reiner „Religionswissenschafts-Ratgeber“ sein. Der Zusatz „...und Absolventen anderer Kleiner Fächer“ soll den Optimismus ausdrücken, dass die dargestellten Berufsfelder nicht allein und exklusiv Perspektiven für Religionswissenschaftler sind, sondern auch für Absolventen anderer Kleiner Fächer wegweisend sein können. Daher stehen auch sie im Blickpunkt – wenn auch in einigen Beiträgen hinter den Religionswissenschaftlern eher im Hintergrund.

An der Universität Potsdam gibt es eine Arbeitsstelle, die sich dezidiert mit den Kleinen Fächern befasst.⁶ Der vorliegende Band folgt der Arbeitsstelle in der Definition zur Bestimmung ihres Untersuchungsgegenstandes.⁷ Diese bezieht sich auf die strukturelle und materielle Ausstattung, nicht aber auf das inhaltliche Spektrum des jeweiligen Faches. Als „Kleines Fach“ gelten demnach solche Fächer, die entweder an einem Standort in der Regel mit nicht mehr als drei Professuren vertreten sind, wobei diese Zahl an maximal zwei Standorten überschritten werden kann. Oder es werden solche Fächer dazu gezählt, die nur an maximal zehn Prozent der deutschen Universitäten (also sieben bis acht) vertreten sind, wobei die Anzahl der Professuren pro Standort dann nicht berücksichtigt wird.

3 Vgl. Becker, Patrick/ Pelzer, Georg: Berufschancen für Theologinnen und Theologen, Freiburg i.Br. et al. 2006 sowie Possel, René: Berufe für Theologen, Darmstadt 2004.

4 Vgl. Klöcker, Michael/ Tworuschka, Udo (Hg.): Praktische Religionswissenschaft. Ein Handbuch für Studium und Beruf, 2008; Rink, Steffen: Einsteiger, Umsteiger, Aussteiger. Gibt es berufliche Perspektiven für Religionswissenschaftler?, in: Spirita. Zeitschrift für Religionswissenschaft 11,1 (1997), 17-24; von Behr, Benita/ Holzapfel, Kirsten (Hg.): Ein Sprung ins kalte Wasser. Berufsperspektiven für Religionswissenschaftler. Ein Informationsheft nicht nur für Studienanfänger, Tübingen: Seminar für Indologie und Religionswissenschaft 1998.

5 Klöcker/ Tworuschka 2008 ist für Religionswissenschaftler aber trotz allem eine lohnenswerte Zusatzlektüre zu diesem Buch.

6 Vgl. www.kleinefaecher.de.

7 Vgl. www.kleinefaecher.de/pdf/PDF_Definition_PotsdamerArbeitsstelle.pdf.

Die Bezeichnung „Orchideenfach“ lehnt die Potsdamer Arbeitsstelle ab, da sie den vermeintlich exotischen Charakter der Kleinen Fächer unterstreicht und dadurch mit „Luxus“ im Sinne verzichtbarer Wissenschaft konnotiert. Kleine Fächer leisten dahingegen zu einem ganz wesentlichen Anteil Grundlagenforschung, die auch den sogenannten großen Fächern zugute kommt. Da sie in hohem Maße befruchtend auf andere Disziplinen wirken, sind sie für die deutsche Wissenschaftslandschaft unverzichtbar und gehören unbedingt zum universitären Fächerkanon. Die Bezeichnung als „Orchideenfach“ ist für Kleine Fächer letztlich abträglich, da sie ohnehin beständig unter einem enormen Rechtfertigungs- und Legitimierungsdruck stehen. Ihr Dasein an den Universitäten ist erheblich stärker gefährdet als das – um im Bild zu bleiben – der „Weizenfächer“, das heißt der „Großen Fächer“.

Neben der Religionswissenschaft zählt die Potsdamer Arbeitsstelle folgende Kleine Fächer auf⁸:

Afrikanistik, Ägyptologie, Albanologie, Allgemeine Sprachwissenschaft, Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft, Altamerikanistik, Alte Geschichte, Altorientalistik, Angewandte Kernphysik, Anthropologie, Arabistik, Arbeitswissenschaft, Astronomie, Astrophysik, Aufsereuropäische Geschichte, Austronesistik, Baltistik, Bauforschung/ Baugeschichte, Bibliothekswissenschaft, Bioinformatik, Biophysik, Buchwissenschaft, Byzantinistik, Christliche Archäologie, Christlicher Orient, Computerlinguistik, Dänisch, Denkmalpflege, Eisenbahnen, Elektronenmikroskopie, Ethnologie, Filmwissenschaft, Finnougristik-Uralistik, Friesistik, Gebärdensprache, Gender Studies, Geochemie, Geophysik, Gerontologie, Geschichte der Medizin, Gießereitechnik, Gräzistik, Hauswirtschaftswissenschaft, Historische Hilfswissenschaften, Humanogenetik, Indische Kunstgeschichte, Indogermanistik, Indologie, Informationswissenschaft, Iranistik, Islamische Kunstgeschichte, Islamwissenschaft, Japanologie, Jiddistik, Journalistik, Judaistik, Kanadistik, Kaukasologie, Keltologie, Klassische Archäologie, Klinische Linguistik, Koptologie, Koreanistik, Kristallographie, Kunstpädagogik, Landes- und Regionalgeschichte, Lateinamerikanistik, Latinistik, Logik und Wissenschaftstheorie, Lusitanistik, Medieninformatik, Medizinische Informatik, Meereskunde, Metallurgie, Meteorologie, Mineralogie, Mittelalterarchäologie, Mittellatein, Mongolistik, Musikpädagogik, Neogräzistik, Neurolinguistik, Niederlandistik, Nordistik, Ostasiatische Kunstgeschichte, Ostasienwissenschaft, Osteuropäische Geschichte, Osteuropastudien, Paläontologie, Papyrologie, Phonetik, Provinzialrömische Archäologie, Restaurierungswissenschaft, Rumänistik, Schiffstechnik, Semitistik, Sexualwissenschaft, Sinologie, Slavistik, Sorabistik, Sprachlehrforschung, Sprechwissenschaft, Südasiestudien, Südostasienwissenschaften, Südosteuropastudien, Tanzwissenschaft, Technikgeschichte, Textilgestaltung, Thaiistik-Vietnamistik, Theaterwissenschaft, Tibetologie, Translatologie, Turkologie, Umformtechnik, Ur- und Frühgeschichte, Volkskunde, Vorderasiatische Archäologie, Wirtschafts- und Sozialgeschichte und schließlich Wissenschaftsgeschichte.

Es liegt nahe, an dieser Stelle einleitende Worte zu den Berufsperspektiven von Religionswissenschaftlern und Absolventen anderer Kleiner Fächer zu erwarten. Dem widmen sich jedoch die Beiträge des ersten, des **Einleitungsteils** dieses Buches.

Und damit sind wir bei der Vorstellung der Gliederung und des Inhalts der einzelnen Beiträge angekommen.

KOLJA BRIEDIS berichtet zu Beginn allgemein einführend von der Situation der Geisteswissenschaftler. Er ermutigt sie lautstark, ihr eigenes Fach nicht als „brotlose Kunst“ zu betrachten, sondern sich auf die eigenen Stärken zu besinnen. MARTIN BAUMANN, ALEXANDER-KENNETH NAGEL und STEFFEN RINK widmen sich sodann dezidiert den Religionswissenschaftlern, wobei gerade der Beitrag von ALEXANDER-KENNETH NAGEL zu großen Teilen auch auf die (In-)Kompetenzen anderer Geistes- und Kulturwissenschaftler hin zu lesen ist.

In den folgenden Kapiteln werden verschiedene Berufsfelder durch entsprechende Experten vorgestellt. Das erste Berufsfeld zählt zu den Klassikern, wenn es darum geht, Perspektiven von Geisteswissenschaftlern zu benennen: **Publizistik und Medien**. Zunächst stellen der Lektor JOHANNES ALTHOFF und die Journalistin KIRSTEN DIETRICH ihre jeweiligen Tätigkeiten vor. Danach skizziert AGNES MANDOKI, welche beruflichen Möglichkeiten hinter der Kamera bei Film- und Fernsehproduktionen bestehen.

Als zweites werden berufliche Perspektiven in **Forschung und Lehre** ausgelotet. JENNY WELKE befasst sich eingangs mit der Frage, inwiefern die Promotion (k)eine Option ist. Da es in der Religionswissenschaft im Speziellen und in anderen Kleinen Fächern im Allgemeinen kaum mehr als eine Handvoll Professuren gibt, zeigen ROLAND BLOCH und CARSTEN WÜRMANN danach akademische Perspektiven jenseits der Universitätsprofessur auf.

Religionswissenschaftsabsolventen können in Deutschland nicht als Religions-, Ethik- oder LER-Lehrer arbeiten. Es besteht allenfalls, beispielsweise in Berlin und Brandenburg, die Möglichkeit, das freiwillige Unterrichtsfach *Lebenskunde* im Auftrag des *Humanistischen Verbands* zu unterrichten.⁹ In anderen Ländern hingegen, zum Beispiel in Großbritannien, können Religionswissenschaftler das Regelfach *Religious Education (RE)* unterrichten – die Bereitschaft zur Emigration und zum Erwerb einer didaktisch-pädagogischen Zusatzqualifikation vorausgesetzt. Mit dieser Berufsperspektive befasst sich LEON ROBINSON in seinem Beitrag.

⁹ Vgl. www.lebenskunde.de, www.humanismus.de und www.hvd-berlin.de. Es besteht darüber hinaus die Möglichkeit, als „Quereinsteiger“ ein anderes Fach zu unterrichten. Hinweise zu Einstellungen von Lehrern in Berlin und zu Quereinsteigern in den Schulberuf sowie Ansprechpartner finden Sie unter www.berlin.de/sen/bildung/lehrer_werden/einstellungen/ und www.berlin.de/imperia/md/content/sen-bildung/lehrer_werden/einstellungen/quereinsteiger.pdf

Das nächste Kapitel beleuchtet exemplarisch Berufsmöglichkeiten in **Wirtschaft und Kultur**. Eingangs gibt HEIKO KONRAD einen theoretischen Überblick über die Möglichkeiten von Geisteswissenschaftler(inne)n, als „Quereinsteiger“ in der Wirtschaft zu landen.¹⁰ Konkrete Beispiele liefert WALTER HOMOLKA. Er zeigt auf, inwiefern Bankwesen und NGOs berufliche Möglichkeiten bieten. Mit NGOs befasst sich auch FRANCES HUME. Auf ihre eigenen Erfahrungen u.a. im interreligiösen Dialog verweisend, stellt sie (nicht nur) Religionswissenschaftlern einen Ausschnitt aus dem Kaleidoskop an Möglichkeiten vor. Um interreligiöse und interkulturelle Begegnung geht es auch in dem Beitrag von MARTIN RÖTTING. Als Grenzgänger zwischen Religionswissenschaft und Theologie beleuchtet er dabei auch die Rolle dieser beiden Disziplinen in seiner aktuellen beruflichen Tätigkeit.

Einen weiteren Horizont eröffnet ULRICH BRÖMMLING in seinem überblicksartigen Beitrag über die Berufsperspektiven im Stiftungswesen. Zum Abschluss dieses Kapitels setzt sich ANJA SCHALUSCHKE mit der Frage auseinander, inwiefern die Museumsbranche als potenzielle Berufsperspektive gelten kann.

Danach geht es um **freiberufliche Perspektiven**. Allgemein-einführend befasst sich zunächst MARIA KRÄUTER mit der Situation von Geisteswissenschaftlern als Gründer. Von konkreten Beispielen erzählen dann die folgenden Beiträge. STEFEN PRÄGER stellt seine Erfahrungen im Projektmanagement vor. Von den Möglichkeiten als Freiberuflerin in der Erwachsenenbildung berichtet BARBARA JANOWA. CHRISTIANE KÜHNLE-ASLANI verrät, wie man seine Brötchen mit „Mediation, Projektmanagement und Interkultureller Kompetenz“ verdienen kann. Zum Abschluss des Kapitels schildert ELE SCHÖFTHALER, wie das als Vereinsvorsitzende, Liebesbriefschreiberin und Bügelfee funktioniert.

Der Überblick über mögliche Berufsfelder für Religionswissenschaftler und Absolventen anderer Kleiner Fächer findet seine Abrundung mit den Beiträgen von ULRICH HOLST und WOLFGANG HENNING. Sie geben am Ende des Buches **allgemein-grundlegende und praktisch-nützliche Hinweise** zur Berufsfindung.

Wie bereits erwähnt, können in diesem Buch nicht *alle* Berufsperspektiven benannt werden. Es gibt zahlreiche Berufsfelder, die nicht in einem eigenen Beitrag vorgestellt werden. Zu ihnen zählen vor allem das Bibliotheks- und Sozialwesen sowie die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Auch wenn sie hier nicht eigens vorgestellt

10 Vgl. dazu auch Katrin Rösslers Spiegel-Online-Artikel vom 23. Dez. 2010: Geisteswissenschaftler in der Wirtschaft. Oh Gott, mein Chef ist Theologe; abzurufen unter <http://www.spiegel.de/unispiegel/jobundberuf/0,1518,734056,00.html#ref=top>.

werden, sind für den wissenschaftlichen Kontext zudem außeruniversitäre Forschungsprojekte als potenzielle Berufsperspektive zu nennen.¹¹

Nicht zu unterschätzen sind des Weiteren Tätigkeiten in „der zweiten Reihe“ der Politik, also nicht als Politiker, sondern als deren Zuarbeiter¹² – beispielsweise in Parteizentralen, Abgeordnetenbüros, Stadtverwaltungen, Kulturreferate, Beratungsstellen¹³, beim örtlichen Migrationsbeauftragten, in den Bundesministerien für *Bildung und Forschung*¹⁴ sowie für *Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung*¹⁵, dem *Auswärtige Amt*¹⁶ und dem *Bundesnachrichtendienst*¹⁷. Gerade bei den zuletzt genannten Behörden ist ein abgeschlossenes Studium Zugangsvoraussetzung, wobei es aber noch einer weiteren internen Zusatzausbildung bedarf, die für die Laufbahn im höheren Dienst qualifiziert.

11 Wenn sich auch für Naturwissenschaftler eine sehr viel größere Auswahl an außeruniversitären Forschungseinrichtungen als Berufsperspektive eröffnet, gibt es auch Einrichtungen, bei denen Geistes- und Sozialwissenschaftler arbeiten könnten. Unverbindlich und exemplarisch (!) lassen sich folgende nennen: die *Wissenschaftlichen Akademien* (eine Auflistung aller deutschen Akademien der Wissenschaften findet sich auf www.akademienunion.de), Das Deutsche Jugendinstitut (www.dji.de), Das UNESCO-Institut für Lebenslanges Lernen (www.unesco.de/UIL.html), Das Hamburger Institut für Sozialforschung (www.his-online.de), die Stiftung Wissenschaft und Politik (www.swp-berlin.org), Das Forschungszentrum für Religion und Gesellschaft (www.forege.de), Das Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (www.ifsh.de), Das Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation (www.dipf.de/de/dipf-aktuell/stellenangebote) oder die Leibniz-Gemeinschaft (www.wgl.de). Vgl. auch <http://pt-us.pt-dlr.de/de/111.php>.

Zu den außeruniversitären Einrichtungen außerhalb Deutschlands vgl. die *Stiftung Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland* (www.stiftung-dgia.de) sowie den Tagungsbericht Müربé, Stefanie: (Selbst)Ansprüche und Erwartungen an außeruniversitäre geisteswissenschaftliche Forschungseinrichtungen im Ausland – Französische und deutsche Perspektiven, Tagungsbericht, Paris 08. Juni 2010, in: H-Soz-u-Kult, 22.07.2010 (online: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=3205>).

12 Alle Stellen der öffentlichen Arbeitgeber finden sich auf www.bund.de. In vielen Bundesministerien, z.B. dem *Bundesministerium für Arbeit und Soziales*, und Bundesbehörden, z.B. dem *Statistischen Bundesamt* und dem *Bundesarchiv*, werden vor allem Juristen, Sozial- oder Wirtschaftswissenschaftler gebraucht. Daher bieten sie keine Perspektiven für Religionswissenschaftler und Absolventen anderer Kleiner Fächer. Auch das Kanzleramt kommt nicht als potenzieller Arbeitgeber in Betracht, weil es seinen Personalbedarf grundsätzlich aus dem Personalbestand der Bundesministerien und Bundeseinrichtungen deckt.

13 Zum Beispiel der *Verbraucherzentrale Bundesverband e.V.* (Ausschreibungen unter www.vzbv.de/go/wir/jobs/index.html) oder die *Bundeszentrale für politische Bildung* (vgl. www.bpb.de).

14 Informationen zu Stellen im BMBF finden sich unter www.bmbf.de/de/5241.php.

15 Informationen zu Stellen im BMZ finden sich unter <http://www.bmz.de/de/ministerium/beruf/index.html>.

16 Informationen über Ausbildung und Karriere im *Auswärtigen Amt* finden sich unter <http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/AAmt/AusbildungKarriere/Uebersicht.html>.

17 Besonders für Absolventen der Arabistik, Islamwissenschaft, Sinologie und Slawistik. Informationen zu Jobs und Karriere beim Bundesnachrichtendienst finden sich unter www.bnd.de/nr_1365548/DE/JobsUndKarriere/JobsUndKarriere_node.html?__nnn=true.

Auch in der Hochschulverwaltung lohnt es sich, die Augen offen zu halten.¹⁸ Und wer sich vorstellen kann, im europäischen Ausland zu arbeiten, sollte die Berufsperspektiven nicht außer Acht lassen, die in der EU-Verwaltung existieren. Dort sind Absolventen aller Fachrichtungen gefragt. Es braucht zusätzlich zum Hochschulabschluss nicht immer eine Zusatzausbildung und es besteht sogar die Aussicht auf (Zeit-)Beamtenstellen.¹⁹

Hingewiesen sei noch auf die Informationsdienste *arbeitsmarkt* des *Wissenschaftsladens Bonn e.V.*²⁰ Sie bieten einen bundesweiten Überblick über aktuelle Stellenangebote im Bereich Bildung, Kultur und Sozialwesen bzw. im Bereich Umweltschutz und Naturwissenschaften. Darüber hinaus gibt der *Wissenschaftsladen* Tipps zum Berufseinstieg und weist auf für die Berufsforschung interessante Publikationen hin.²¹

Erwähnenswert ist zudem das Projekt *KISSWIN*.²² Das ist eine Kommunikations- und Informationsplattform, auf der zahlreiche Informationen zur wissenschaftlichen Karriere aller Disziplinen inklusive einer Stellenbörse, Möglichkeiten zur Fördermittelrecherche sowie Informationen zu Gesetzen und Tarifen zur Verfügung gestellt werden.

Die Herausgeber und Beiträger dieses Buches sind sich im Klaren, dass ein Ratgeberbuch im Allgemeinen und „gute Tipps“ mit ihren Konjunktiven („Sie sollten...“) und Imperativen („Machen Sie...“) im Besonderen einen neunmalklugen Beiklang haben können. Dennoch wurden alle Beiträger gebeten, ihre Ausführungen, so sie wollten, mit einer TOP 3 an subjektiven Ratschlägen zu beenden, wie der Ratsuchende in dem entsprechenden Berufsfeld erfolgreich unterkommen könne. Auch die Herausgeber wollen das Vorwort nicht ohne drei wohlmeinende Hinweise beenden:

18 Vgl. die öffentlichen Stellenausschreibungen der Hochschulen (jene der Universität Potsdam finden sich beispielsweise hier: www.uni-potsdam.de/verwaltung/dezernat3/stellen). Auch bei Hochschuleinrichtungen wie dem DAAD (www.daad.de/de/stellenangebote.html), oder der DFG (www.dfg.de/service/ausschreibungen/stellenausschreibungen/index.html) kann man sich nach offenen Stellen erkundigen.

19 Vgl. http://europa.eu/epso/index_de.htm. Auf den Seiten der einzelnen Agenturen werden auch Zeitbeamtenstellen veröffentlicht. Die Auswahl verläuft meistens über die jeweilige Agentur selbst: http://europa.eu/agencies/community_agencies/index_en.htm.

20 Vgl. [www.wila-arbeitsmarkt.de](http://wila-arbeitsmarkt.de).

21 Vgl. www.wilabonn.de/648.htm?b400.

22 Vgl. www.kisswin.de. Die Abkürzung „KISSWIN“ steht für *Kommunikations- und Informationssystem „Wissenschaftlicher Nachwuchs“*.

1.) Kombinieren Sie Ihre Studienfächer geschickt.

Dieses Buch wird zwar deutlich machen, dass man auch mit einem reinen Kleinen Fächer-Abschluss beruflich erfolgreich sein kann, aber Sie steigern Ihre Chancen, wenn Sie Ihr Kleines Fach (Religionswissenschaft o.a.) mit einem Neben- oder zweiten Hauptfach kombinieren, das diesem unähnlich ist und einen offensichtlicheren Berufsbezug hat. Statt sich durch die Wahl eines zweiten (oder dritten) Kleinen Faches weiter zu *spezifizieren*, sollten Sie Ihre Qualifizierung eher *verbreitern*. Wenn Sie also noch vor dem Beginn Ihres Studiums stehen, oder Sie sich einen Wechsel vorstellen können und es auch Ihre Studienordnung zulässt, bieten sich Fächerkombinationen mit Human-, Wirtschafts-, Sozial- oder Naturwissenschaften (beispielsweise BWL, Politik- oder Medienwissenschaften etc.) an. Erkundigen Sie sich ansonsten, mit welchem Masterstudiengang Sie sich ein Profil geben können, das Ihrem Berufsinteresse entgegenkommt und mit dem Sie sich von anderen unterscheiden.

2.) Sammeln Sie frühzeitig praktische Erfahrungen und gehen Sie ins Ausland.

Wer ein Kleines Fach wie Religionswissenschaft studiert, hat seine Stärken in der Theorie.²³ Schwächen tun sich im Praktischen auf. Es wird sich daher wie ein roter Faden durch alle Beiträge dieses Buches ziehen, dass es unerlässlich ist, so früh wie möglich praktische Erfahrungen zu sammeln – durch Praktika, ehrenamtliches Engagement oder einen Nebenjob, der sich im Radius Ihres späteren Wunschberufs befindet. Und manch einer hat durch ein Praktikum nicht nur seinen Mangel an praxisrelevanten Kompetenzen ausgeglichen, sondern ist durch das Praktikum sogar in die feste Personalstruktur „gerutscht“.²⁴

Unterschätzen Sie auch nicht den Wert Ihres „Hobbies“. Als Tänzerin, Orgelspieler oder Seglerin lernt man im Training nicht nur „die Zähne zusammen zu beißen“, sondern auch den einen oder anderen wichtigen Menschen kennen, der sich berufsperspektivisch als wichtig erweisen könnte. Selbst wenn Ihnen die dadurch geknüpften Kontakte nicht unmittelbar Türen öffnen, ist Ihr „Hobby“ ein bunter Punkt auf dem Lebenslauf, der für Arbeitgeber immer höchst interessant ist und Sie von Mitbewerbern um eine Stelle unterscheidet. Viele Personalmanager berich-

23 Vgl. dazu den Beitrag von Alexander-Kenneth Nagel in diesem Band.

24 Vgl. Glaubitz, Uta: Generation Praktikum. Mit den richtigen Einstiegsjobs zum Traumberuf, München 2006.

ten, dass die Persönlichkeit des Bewerbers mindestens genau so wichtig sei wie fachliche Eignung, wenn nicht wichtiger.

Ebenso ist Auslandserfahrung heutzutage – zumal für Absolventen eines berufsunspezifischen Fachs – quasi unerlässlich. Ein entsprechender Lebenslaufvermerk stellt einen nicht zu unterschätzenden Vorteil in jedem Bewerbungsverfahren dar. Welcher Personalmanager stellt schon lieber jemanden ein, der nur an einer deutschen Uni studiert und nur zu Urlaubszwecken das Land verlassen hat, wenn er einen ähnlich qualifizierten Kandidaten als Alternative hat, der ein Auslandsstudium²⁵, ein Praktikum²⁶ oder Arbeitserfahrung im Ausland vorzuweisen hat? Aber der Vorteil vor anderen Bewerbungskonkurrenten ist – wie die vertieften Fremdsprachenkenntnisse und vielleicht lebenslang bestehende internationale Kontaktnetzwerke – nicht alles, sondern allenfalls ein positiver Nebeneffekt. Auslandserfahrung ermöglicht in erster Linie Horizonterweiterung und Persönlichkeitsreifung. Wer sich schon einmal in ein fremdes Land getraut und dort den Alltag gemeistert hat, gewinnt Selbstvertrauen. Und das ist offensichtlich nicht nur berufsperspektivisch von Belang.

Falls Sie noch studieren, erkundigen Sie sich daher unbedingt, im Auslandsamt Ihrer Universität oder beim Erasmus-Beauftragten Ihres Instituts, welche Studien- oder Praktikumsmöglichkeiten Sie haben. Falls Sie schon mit dem Studium fertig sind und nie im Rahmen des Studiums, eines Praktikums oder Kurzzeitjobs im Ausland waren, sollten Sie dringend überlegen, wie Sie das ändern können.

3.) „Bleiben Sie entspannt!“

...heißt nicht nur der Slogan eines deutschen Radiosenders. Gelassenheit (gr. *sophrosyne*) galt schon Platon als Haupttugend.²⁷ Für unser Thema heißt das konkret: Blockieren Sie sich nicht durch nagenden Selbstzweifel oder Perfektionismus. Glauben Sie an sich. Wenn Sie zum Beispiel zu einem Vorstellungsgespräch gehen und meinen, Sie seien „wahrscheinlich nicht gut genug“, werden Sie auch so auftreten, so dass es die Person, bei der Sie vorsprechen, wahrscheinlich nicht anders sehen wird.

25 Informationen zum Auslandsstudium finden sich beispielsweise auf den Seiten des DAAD (www.daad.de/ausland/index.de.html). Zum Erasmus-Programm vgl. eu.daad.de/eu/sokrates/05353.html.

26 Informationen über Praktika im Ausland finden sich beispielsweise auf den Seiten des DAAD (www.daad.de/ausland/praktika/00656.de.html).

27 Vgl. Platon: Charmides, übers. und hg. von Ekkehard Martens, Stuttgart 2000.

Zum „entspannt Bleiben“ gehört auch, dass Sie Mut zur Muße haben und Pausen machen. Die besten Ideen kommen nicht, wenn man verbissen am Schreibtisch sitzt und eine Lösung erknobeln will, sondern wenn man an der frischen Luft spazieren geht. Ein Muskel kann auch nicht pausenlos angespannt bleiben. Diese innere und äußere Gelassenheit hilft Ihnen nicht nur, *beruflich* die rechten Wege zu finden.

Soweit die wohlwollenden Hinweise für Studierende und Absolventen. Abschließend noch ein Wort an die andere Hälfte der *universitas magistrorum et scholarium*²⁸. Denn in der Hochschuldidaktik wird seit einiger Zeit lautstark gefordert, dass Dozenten nicht bloßes *Fachwissen* unterrichten, sondern das Augenmerk darauf richten sollten, wie die Studierenden bestimmte *Kompetenzen* erwerben können.²⁹ Diesem Desiderat sei hinzugefügt, dass es von den Studierenden positiv aufgenommen würde, wenn sich Dozenten Kleiner Fächer verstärkt darüber klar würden, welche *berufsrelevanten Kompetenzen* in ihrem Fach erworben werden können und wie man diese dann auch vermitteln kann. Von Seiten der Hochschule kann der Prozess der Berufsfindung unterstützt werden, indem zum Beispiel – wie es erfreulicherweise bereits zum Teil geschieht – berufsbezogene Lehrveranstaltungen angeboten werden und sowohl Praktika als auch Auslandsaufenthalte in der Studienordnung Platz finden. Ein Studiengang, der sich selbst als „berufsvorbereitend“ versteht, hat sich *ad absurdum* geführt, wenn seine Studierenden derart überlastet sind, dass weder Zeit noch Energie für Praktika oder Auslandsstudium bleiben. Jedoch ist dies in vielen Studiengängen leider bereits der *status quo*. Daher bleibt zu hoffen, dass weder die Verantwortlichen der Hochschulen davor weiterhin die Augen verschließen noch, dass sich die Studierenden abhalten lassen, berufsrelevante Erfahrungen zu sammeln.

28 Lat., „Gemeinschaft der Lehrenden und Lernenden“. Daraus ist der Begriff „Universität“ abgeleitet.

29 Vgl. Wildt, Johannes: The Shift from Teaching to Learning – Thesen zum Wandel der Lernkultur in modularisierten Studienstrukturen, in: Ehler, Holger/ Welbers, Ulrich (Hg.): Qualitätssicherung und Studienreform, Düsseldorf 2004, 168–178 (online unter www.u-asta.uni-freiburg.de/politik/bologna/texte/thesen-zum-wandel.pdf). Vgl. auch Wissenschaftsrat (Hg.): Empfehlungen zur Qualitätsverbesserung von Lehre und Studium, Köln 2008 (online unter www.exzellente-lehre.de/pdf/empfehlungen_zur_qualitaetsverbesserung_von_lehre_und_studium_2008.pdf).

Zum Abschluss noch ein paar Worte des Dankes. Die Herausgeber danken in erster Linie allen Beiträgerinnen und Beitragern, die Zeit und Energie von ihren „eigentlichen“ Tätigkeiten abgezweigt haben – mitunter in stressigen Lebenslagen –, um dieses Buch möglich zu machen. Dank gilt zudem Frau Martina Polster vom *Peter Lang Verlag* für die ausgezeichnete Betreuung sowie Prof. Dr. Johann Ev. Hafner stellvertretend für den Lehrstuhl *Religionswissenschaft (Schwerpunkt Christentum)*, der die Finanzierung dieses Buchprojekts übernommen hat.

DIE HERAUSGEBER
Potsdam, zu Weihnachten 2010